

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 6/7

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die « Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt » (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel.

Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden (eine Zusammenfassung, deren Umfang 10-15 Zeilen nicht übersteigen soll, ist sehr erwünscht).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertitel, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und IATG richten. Biblische Namen (mit Ausnahmen) nach den Loccumer Richtlinien, Bibelzitate nach der deutschen Einheitsübersetzung. Hebräische Texte werden in Transkription gedruckt.

Anschriften der Mitarbeiter

D. Catchpole, University of Lancaster, Furness College, Bailrigg,
Lancaster, LA1 4YG

H. Giesen, Waldstraße 9, Postfach 1127, D-5202 Hennef (Sieg) 1

F. Laub, Hilblestraße 19, D-8000 München 19

C.-P. März, Arndtstraße 2, DDR-508 Erfurt

F. Mußner, Domplatz 8, D-8390 Passau

M. Theobald, Karl-Esser-Straße 1/VI, D-8400 Regensburg

© Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1982. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse:

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz, Harrachstraße 7/Austria

INHALTSVERZEICHNIS

FRANZ MUSSNER	
Der Messias Jesus	5
ALBERT FUCHS	
Entwicklungsgeschichtliche Studie zu Mk 1,29-31 par Mt 8,14-15 par Lk 4,38-39	21
DAVID CATCHPOLE	
The ravens, the lilies and the Q hypothesis. A form-critical perspective on the source-critical problem	77
CLAUS-PETER MÄRZ	
« ... mich habt ihr nicht allezeit ». Zur Traditions- geschichte von Mk 14,3-9 und Parallelen	89
FRANZ MUSSNER	
Die Gemeinde des Lukasprologs	113
MICHAEL THEOBALD	
Das Gottesbild des Paulus nach Röm 3,21-31	131
FRANZ LAUB	
Verkündigung und Gemeindeamt. Die Autorität der ἡγούμενοι Hebr 13,7.17.24	169
HEINZ GIESEN	
Heilszusage angesichts der Bedrängnis. Zu den Makarismen in der Offenbarung des Johannes	191
REZENSIONEN	225

Zur Traditionsgeschichte von Mk 14,3-9 und Parallelen

Prof. Heinz Schürmann zum 70. Geburtstag

Seit den Anfängen der formkritischen Forschung erscheint die Salbungsgeschichte wie ein Testfall traditionskritischer Rückfrage.¹ Dabei ist die Beurteilung der vorevangelischen Tradition dieser Geschichte bis in die neuere Forschung heftig umstritten.² Ange-

¹ Vgl. für viele die methodenkritische Studie von A. Legault, An Application of the Form-Critique Method to the Anointing in Galilee (Lk 7,36-50) and Bethany (Mt 26,6-13; Mk 14,3-9; Jn 12,1-8), in: CBQ 16 (1954) 131-145.

² Im Anschluß an M. Dibelius, Die Formgeschichte des Evangeliums, Tübingen 1971, 58.179, und R. Bultmann, Geschichte der synoptischen Tradition (FRLANT, 12), Göttingen 1967, 37.283, sah man die Salbungsgeschichte meist als vormalig eigenständige, nur Mk 14,3-7 bzw. 14,3-8 umfassende Tradition – freilich häufig ohne detaillierten Nachweis. Unter den neueren Autoren, die sich z.T. sehr ausführlich auf Mk 14,3-9 eingelassen haben, gehen die Meinungen sehr auseinander: W. Schenk, Der Passionsbericht nach Markus. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der Passionstraditionen, Berlin 1974, 175-180, faßt als vormarkinisch nur VV. 3b.5b.6b.8a.9ac mit der Pointe « Ganzhingabe der Person ». L. Schenke, Studien zur Passionsgeschichte des Markus. Tradition und Redaktion in Mk 14,1-42 (FzB, 4), Würzburg 1971, 67-118: VV. 3b.4(?).5c.6.8 sind ursprünglicher Bestand, VV. 5ab.7 vormarkinische Einfügung, V. 9 ist von Markus. Ursprünglich handelt es sich um eine nicht mit der Passion verbundene, aber passionsbezogene Einzeltradition. D. Dormeyer, Die Passion Jesu als Verhaltensmodell. Literarische und theologische Analyse der Traditions- und Redaktionsgeschichte der Markuspassion (NtA, 8), Münster 1974, 73-82: die früheste Schicht, V. 3abc, sprach nur vom « Darreichen » der Salbe, eine spätere Bearbeitung fügte VV. 3d.4a.5b.6.8 hinzu und gestaltete den Text zum prophetischen Zeichen für Jesu baldigen Tod aus, durch Markus seien VV. 4b.5a.7.9 hinzugefügt worden. Dabei geht Dormeyer davon aus, daß die Salbungsgeschichte von Anfang an in die Passionsgeschichte gehört habe. R. Pesch, Die Salbung Jesu in Bethanien (Mk 14,3-9). Eine Studie zur Passionsgeschichte, in: P. Hoffmann (Hg), Orientierung an Jesus (= Fs. J. Schmid), Freiburg-Basel-Wien 1973, 267-285: Der Text ist eine ursprüngliche Einheit. Ähnlich urteilte schon J. Jeremias, Markus 14,9, in: ders., Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte, Göttingen 1966, 115-120. Pesch sieht freilich die Salbungsgeschichte als ursprünglich mit der Passionsgeschichte verbundene Einheit. Ein ähnlich disparates Bild wie bei den Untersuchungen zu Mk 14,3-9 zeigt sich bei übergreifenden Betrachtungen: J. D. Derret, The Anointing at Bethany, in: StudEv 2, 174-182, führt alle Fassungen auf ein historisches Geschehen zurück: Jesus konnte eine Salbung durch eine öffentliche Sünderin nur als vorweggenommene Totensalbung akzeptieren. « What Jesus could not accept *in praesenti* he acknowledged as valid *in futuro* » (179). D. Daube, The Anointing at Bethany and Jesus' Burial, in: AnglTR 32 (1950) 185-

sichts der Vielzahl von Hypothesen und Argumenten mag es deshalb angemessen sein, erneut an Hand der Texte nach einer Orientierung hinsichtlich der Traditionsgeschichte von Mk 14,3-9 und Parallelen zu suchen.

Die vorliegende Studie will ausgehend von der formkritischen Analyse von Mk 14,3-9 (1.) zunächst nach der vorevangelischen Tradition dieses Textes fragen (2.). Danach (3.) sollen auch die traditionsgeschichtlichen Gegebenheiten von Lk 7,36-50 und Joh 12,1-8 im Verhältnis zu Mk 14,3-9 wenigstens grundsätzlich erörtert werden. Auf eine Besprechung von Mt 26,6-13 kann verzichtet werden, da der Text wie häufig nachgewiesen und allgemein zugestanden, ausschließlich auf Mk 14,3-9 zurückgeht.

1. FORMKRITISCHE ANALYSE VON MK 14,3-9

1.1. Zur Struktur des Textes

1.1.1. Von der sprachlichen Gestalt her wirkt V. 3a ungewöhnlich: «Zweimal ist asyndetisch die Konstruktion des gen. abs. gesetzt bei dem gleichen, aber zweimal ausgedrückten Subjekt αὐτοῦ; das ist in griechischer Syntax eine Unmöglichkeit». ^{2a} Von der Struktur her hat der Halbvers die Funktion einer Rahmenbemerkung und bezieht die Geschichte von vornherein auf Jesus: Trotz der τινές in V. 4a und obwohl zunächst andere Personen die Handlung bestimmen, steht V. 3a ὅντος α ὁ τ ο ῦ und κατακείμενος α ὁ τ ο ῦ. Dem korrespondiert das betonte αὐτοῦ in V. 3c,³ das ἐμοί in V. 6d, das ἐμέ in V. 7c und — freilich schon entscheidend variiert — auch σῶμά μου in V. 8b.

1.1.2. Die Geschichte selbst ist in sich dreigeteilt: V. 3bcd; VV. 4-5; VV. 6-9. Als Gliederungselemente dienen VV. 3b.4a.6a, insofern sie

199, sieht die unterschiedlichen Fassungen der Salbungsgeschichte im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Darstellung des Begräbnisses Jesu, in der sich der Versuch ausdrückt, das unkorrekte Begräbnis Jesu — ohne Salbung — zu neutralisieren. *J. K. Elliott*, The Anointing of Jesus, in: *ExpT* 85 (1973-74) 105-107; Historisch ist eine Königssalbung, Mk deutet in eine antizipierte Totensalbung, Lukas in ein Symbol der Buße um; Johannes nimmt den Gedanken der Totensalbung wieder auf. *R. Holst*, The one Anointing of Jesus: Another Application of the Form-critical Method, in: *JBL* 95 (1976) 435-446, rekonstruiert aus dem Markus-, Lukas- und Johannestext folgende Frühform der Geschichte: Salbung der Füße mit Öl und Tränen, Abwischen mit den Haaren, daran anschließend Mk 14,4f.6a.7. Lukas gestaltet die Geschichte ethisch aus, Markus und Johannes christologisch.

^{2a} *E. Lohmeyer*, Das Evangelium des Markus (KEK, 1/2), Göttingen¹⁷1967, 292.

³ Zur Stellung von αὐτοῦ vgl. Mk 7,35a; Mt 2,2.

jeweils die Handlung auf neue Personen übertragen. Der zweite und dritte Teil sind wegen der adversativen Haltung zum vorangehenden mit $\delta\acute{\epsilon}$ eingeleitet.⁴ Auffällig ist das Zurücktretten handlungsorientierter Textabschnitte im zweiten und dritten Teil: Neben den Gesprächseinleitungen (VV. 4a.6a) findet sich lediglich in V. 5b erzählender Text.

1.1.3. V. 3b nennt lapidar das Kommen der Frau; V. 3c beschreibt in einem beigefügten Partizipialsatz ungewöhnlich ausführlich die mitgebrachte Salbe;⁵ V. 3d erzählt deren Verbrauch (Imperfekt!): Im Mittelpunkt des Geschehens steht somit nicht eigentlich die Frau, sondern die Salbung. Dies zeigen auch die unpersönliche Formulierung und die Wiederholung von $\mu\acute{\upsilon}\rho\omicron\nu$ statt des Pronomens in V. 5a.

1.1.4. V. 4a führt einen neuen Abschnitt ein, den $\delta\acute{\epsilon}$ und die Charakterisierung der $\tau\omega\acute{\epsilon}\varsigma$ mit $\acute{\alpha}\gamma\alpha\nu\alpha\kappa\tau\omicron\upsilon\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\varsigma$ als Einspruch gegen das Vorhergehende kennzeichnen. Wie V. 3b werden die Personen nicht näher identifiziert; lediglich ihre Funktion ist von Interesse. V. 6a führt Jesus als neuen und einzigen identifizierten Handlungsträger ein, der so von vornherein als der alles entscheidende Faktor deutlich ist.

1.1.5. Der Einwand VV. 4b.5a zeigt von der Struktur her eine deutliche Parallelität zu VV. 5d.7.⁶ V. 6c steht damit V. 4b gegenüber und darf als die entscheidende Antwort Jesu auf die Anfrage der $\tau\omega\acute{\epsilon}\varsigma$ verstanden werden. Der als Parallelismus geformte V. 7 nimmt in V. 7a den für V. 5a entscheidenden Begriff $\omicron\iota$ $\pi\tau\omega\chi\omicron\iota$ auf, konfrontiert ihn aber in V. 7c mit $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$. Dies läßt vermuten, daß gerade dem $\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ in V. 6d für die Interpretation entscheidende Bedeutung zukommen wird (vgl. 1.1.1).

1.1.6. V. 8 hat in dem den Anschluß zum Vorangegangenen suchenden V. 8a und dem auf die Sachaussage ausgerichteten V. 8b zwei unterschiedliche Teile. Von der Gesamtstruktur der Geschichte

⁴ *J. Gnilka*, Das Evangelium nach Markus (EKK, 2/2), Zürich-Neukirchen 1979, 223, faßt V. 9 als vierten Teil. *C. Schedl*, Die Salbung in Betanien. Zur Komposition von Mk 14,3-9 und Mt 26,6-13, in: *BibLit* 54 (1981) 151-162, faßt V. 8 als vierten und V. 9 als fünften Teil. Beide Verse sind jedoch besser als Untergliederungen des dritten Teiles aufzufassen. Schedls logotechnische Methode erscheint gerade bei Mk 14,3-9 etwas willkürlich.

⁵ Vgl. *B. Weiß*, Das Markusevangelium und seine synoptischen Parallelen erklärt, Berlin 1872, 439: «...gerade das Asyndeton...nóthigt den Leser, bei jeder der beiden Bestimmungen, welche den hohen Werth der Narde, aus welcher die Salbe bereitet war, hervorheben, besonders zu verweilen».

⁶ VV. 4b.5a: Frage+Begründung (zweigliedrig) – VV. 6d.7: Aussage+Begründung (zweigliedrig).

her wirkt V. 8 wegen der Zuordnung von VV. 6d.7 zu VV. 4b.5a (s. 1.1.5.) wie ein zweiter Schluß oder ein Nachtrag zu V. 6d bzw. VV. 6d.7. Nachdem V. 7 von dem Tun der Frau (V. 6d) direkt auf die in VV. 6-9 angeredeten *τινές* zurückgeführt hat, wechselt V. 8a das Subjekt, schließt über V. 7 wieder an V. 6d an und muß deshalb mit δ (= *τοῦτο δ*) neu ansetzen. Dabei fällt freilich der Wechsel in der Terminologie ins Auge: Der Unterschied von *καλὸν ἔργον ἠργάσατο* (V. 6d) zu *ἐποίησεν* (V. 8a) mag vom Bestreben bestimmt sein, die *figura etymologica* nicht zu wiederholen; bedeutsamer ist der Übergang von *ἐν ἐμοί* (V. 6d) zu *σῶμά μου* (V. 8a). Es scheint sich eher ein formaler Anklang von V. 8a zu V. 7b anzudeuten, insofern *ἐποίησεν* (V. 8a) wohl *εἰς ποιῆσαι* (V. 7b) aufnimmt und δ *ἔσχεν* (V. 8a) möglicherweise an *δύνασθε* (V. 7b) orientiert ist.⁷

1.1.7. V. 9 ist geprägt durch den Parallelismus, in dem die Kunde vom Tun der Frau der weltweiten Evangeliumsverkündigung zugeordnet wird. δ *ἐποίησεν αὕτη* nimmt wohl V. 8a auf und zeigt, daß sich V. 9 an V. 8 orientiert, auch wenn er durch die Einleitung *ἀμῆν δὲ λέγω ὑμῖν* wie die grundsätzliche und abschließende Deutung des Geschehens erscheint.

1.2. Gattungskritische Aspekte

1.2.1. Die dreiteilige Form der Salbungsgeschichte, die dem Tun der Frau einen sachlichen Einwand und das alles entscheidende Wort Jesu zuordnet, erinnert an die Gattung der Streitgespräche. Häufig setzen auch die Streitgespräche die einzelnen Teile mit *δέ* voneinander ab;⁸ der Einspruch erfolgt meist durch eine auf die auslösende Handlung bzw. bestimmte Aspekte derselben bezogene Frage,⁹ deren Berechtigung eigens begründet werden kann.¹⁰ Jesu abschließende Aussage kann mit einer Zurückweisung der Gegner beginnen¹¹ und auch eigens begründet werden.¹² Besondere strukturelle Ähnlichkeiten zu Mk 14,3-9 sind in Mk 2,1-12 und Lk 13,10-17 festzustellen. Offensichtlich kommen in der Salbungsgeschichte ähn-

⁷ *Pesch*, Salbung, 273 verweist mit Recht auf Stichwortverzahnung innerhalb der Salbungsgeschichte. Zu beachten ist jedoch: *μῦρον* findet sich in VV. 3.4.5; in V. 8 steht *μυρίζειν*, V. 3d dagegen *καταχεῖν*. Das Pronomen kann nicht als Kriterium der Einheitlichkeit gelten. Zwischen *κατέχευεν αὐτοῦ τῆς κεφαλῆς* (V. 3d) und *μυρίσαι τὸ σῶμα* (V. 8b) muß eine Differenz angezeigt werden.

⁸ Vgl. etwa Mt 12,24=Lk 11,15; Mt 12,33=Lk 11,17; Lk 13,14.15.

⁹ Vgl. Mk 2,6 (*τί οὗτος οὕτως λαλεῖ*). 18 (*διὰ τί*); 2,24 (*τί ποιοῦσιν*); 7,5 (*διὰ τί*).

¹⁰ Vgl. etwa Mk 2,7; Lk 13,4.

¹¹ Vgl. etwa Mk 2,8; Lk 13,13.

¹² Vgl. etwa Mk 2,17.

liche Gestaltungsprinzipien zum Zuge wie in den Streitgesprächen, soll durch Widerspruch und Gegenrede die theologische Aussage plastisch-argumentativ herausgearbeitet werden.

1.2.2. Die Salbungsgeschichte setzt sich allerdings auch von den Streitgesprächen ab, insofern der Ansatz nicht bei einer Tat Jesu bzw. der Jünger oder einer feindlich an Jesus gerichteten Lehrfrage liegt, sondern in einem Tun *an Jesus*. Man hat deshalb neben den Streitgesprächen weitere synoptische Texte zum Vergleich herangezogen. E. Lohmeyer meint in Mk 10,13-16 einen ähnlich strukturierten Text zu finden,¹³ doch zeigen sich in entscheidenden Punkten Differenzen.¹⁴ R. Pesch verweist auf Mk 12,41-44, vermerkt jedoch selbst einschränkend, es sei freilich nur ein «zweiteiliges Apoptegma mit kontextbezogenem Amen-Wort».¹⁵

Mehr Beachtung verdient u.E. der Vergleich mit Lk 10,38-42: Auch dieser Text zeigt die signifikante dreiteilige Form, zweiter und dritter Teil sind mit $\delta\acute{\epsilon}$ dem jeweils vorangehenden gegenübergestellt; den Ausgangspunkt bildet Marias ungeteiltes Hören auf das Wort Jesu, also in gewisser Weise ebenfalls ein Tun an Jesus; in beiden Texten wird dieses Tun durch ein alternatives Verhalten in Frage gestellt, durch Jesu abschließendes Wort aber rehabilitiert. Beiden Texten geht es offenbar darum, gerade in einem außergewöhnlichen, den allgemeinen Verhaltensregeln entgegengesetzten und deshalb auch sofort angefragten Verhalten hintergründig anzuzeigen, daß Jesu Gegenwart bzw. sein Wort alle Konvention sprengt und ungeteilte Aufmerksamkeit verlangt. Die an die Streitgespräche erinnernde Form in Einwand und Gegenrede hat dabei die Funktion, die beiden einander scheinbar widersprechenden Ausrichtungen — die Anstößigkeit des Verhaltens einerseits und seine innere Sinnhaftigkeit andererseits — plastisch herauszuarbeiten. Wenn es zwischen beiden Texten dennoch einige bemerkenswerte Differenzen in der Struktur gibt, dann liegt das darin begründet, daß Lk 10,38-42 mehr eine typische Verhaltensweise im Blick hat, während Mk 14,3-9 an einem konkreten Einzelfall orientiert ist.¹⁶ Deshalb steht in Lk 10,40a in der Person der Marta das allgemein als geboten Erkante dem Tun der Maria als tatsächliche Alternative gegenüber; Mk 14,3-9 nennt lediglich nachträglich einen anderen, im Sinne der $\tau\upsilon\nu\acute{\epsilon}\varsigma$ angemesseneren Verwendungszweck des kostbaren Öles.

¹³ Lohmeyer, Mk, 292, vgl. auch Schenke, Studien, 98, Anm. 1: «verblüffend ähnlich».

¹⁴ Vgl. etwa Pesch, Salbung, 274.

¹⁵ Pesch, aaO. 274.

¹⁶ Vgl. Bultmann, Geschichte, 59: Mk 14,3-9 gehört zu den «biographischen Apoptegmata», deren Sinn «in der einzigartigen Situation beschränkt liegt...».

1.3. *Motivkritisch – narrative Aspekte*

1.3.1. Eine Salbung wie die in V. 3 erzählte kann grundsätzlich als Zeichen besonderer Verehrung für Jesus verstanden werden. Allerdings ist eine Salbung beim Mahle unüblich, sie zählt nicht zu den Tischsitten oder gar zu den Pflichten des Gastgebers.¹⁷ Die Erzählung nimmt also ihren Ausgang bei einem ungewöhnlichen Zeichen der Verehrung für Jesus. Dies erhält noch einen besonderen Akzent, insofern V. 3bc die außergewöhnliche Qualität der Salbe¹⁸ und ihre Aufbewahrung in einem kostbaren Alabastergefäß hervorhebt. Das Zerschneiden dieses Gefäßes und der Verbrauch solcher Salbe, den V. 3d ausdrücklich schildert, provozieren geradezu die Anfrage *εἰς τί ἡ ἀπόλεια αὐτῆ* (V. 4a). Indem also V. 3bcd mit der Salbung ein durchaus ungewöhnliches Geschehen erzählt und diesem durch die nachdrückliche Akzentuierung des Wertes der Salbe einen besonderen Stellenwert verleiht, setzt er die Spannung frei, von der die Geschichte insgesamt lebt. V. 3bcd hat somit als erzählerische Exposition zu gelten, die ganz auf die antithetische Entwicklung der Geschichte ausgerichtet ist. Hat man diese narrative Funktion von V. 3bcd erst einmal erkannt, dann kann die ausführliche Beschreibung der Salbe weder als novellistische Ausmalung abgetan, noch der Hinweis auf die Salbung in V. 3b als «unverständliche ...Zutat»¹⁹ angesehen werden. Ebenso verbieten sich alle Versuche, die Salbung von vornherein als symbolische Königssalbung,²⁰ Totensalbung²¹ oder als kultisches Geschehen²³ zu verstehen.

1.3.2. Die den Einwand eröffnende Frage (V. 4b) hat offensichtlich nur rhetorischen Charakter, denn sie richtet sich nicht eigentlich auf die mögliche Bedeutung des Tuns der Frau aus, sondern ist durch V. 4a als Angriff gekennzeichnet und stuft die Salbung

¹⁷ Billerbeck I 426-429.986.

¹⁸ Wie immer *πιστική* verstanden werden muß – vgl. etwa die Übersicht bei *Gnilka*, Mk, 221, Anm. 1 –, in jedem Fall soll die besondere Qualität der Salbe hervorgehoben werden.

¹⁹ Gegen *Dormeyer*, *Passion*, 74.

²⁰ Gegen *S. E. Johnson*, *A Commentary on the Gospel according to St. Mark* (BNTC), London 1960, 224; *W. Grundmann*, *Das Evangelium nach Markus* (THKNT, 2), Berlin 1977, 376; auch *Daube*, *Anointing*, passim; *Elliott*, *Anointing*, passim; *Holst*, *Anointing*, 442 – vgl. zur Kritik auch *J. Roloff*, *Das Kerygma und der irdische Jesus. Historische Motive in den Jesus-Erzählungen der Evangelien*, Göttingen 1970, 211.

²¹ Gegen *Pesch*, *Salbung*, 275; *ders.*, *Das Markusevangelium* (HTThK, 2/2), Freiburg-Basel-Wien 1977, 331f.

²² Gegen *G. Bertram*, *Die Leidensgeschichte Jesu und der Christuskult. Eine formgeschichtliche Untersuchung* (FRLANT, 32), Göttingen 1922, 16ff.

von vornherein als ἀπόλεια ein.²³ V.5a stellt dem Tun der Frauen Verkauf der Salbe und das damit finanzierte Almosen als im Sinne der τινές angemesseneren Verwendungszweck eines solchen Luxusartikels gegenüber. Der Preis der Salbe ist deshalb ausdrücklich genannt.²⁴ Die Anfrage der τινές und der Hinweis auf das Almosengeben hat dabei keine Erörterung der allgemeinen Problematik «Luxus – Armenfürsorge» im Blick, sondern ist auf den konkreten Fall ausgerichtet (ἀπόλεια αὐτῆ — τοῦτο τὸ μύρον); sie soll auch nicht die Bosheit der Fragenden hervorheben, sondern bringt eine sachliche Antithese zum Salbungsgeschehen ins Spiel, die erzählerisch schon in der Exposition angelegt ist.

Der abschließende V. 5b trägt nach dem sachbezogenen Einwand auf der Ebene der direkten Rede dem Fortgang des Geschehens auf der Handlungsebene Rechnung und ist insofern eng mit VV. 4.5a verknüpft.

Hinzuweisen ist an dieser Stelle auch auf die thematische Verbindung der Verschwendung der kostbaren Salbe mit dem Kontext, näherhin mit 14,11. Wenn auch beide Texte nicht direkt aufeinander hin formuliert sind — 14,5a ist von ἐπάνω δηναρίων τριακοσίων die Rede, 14,11 von ἀργύριον —, so soll doch wohl ein Kontrast herausgestellt werden: Während die Frau mit der Salbung für Jesus Geld verschwendet, sucht Judas ihn um eines Entgeltes willen zu verraten.

1.3.3. V. 6b richtet sich vornehmlich auf V. 5b aus und will die Frau von der akuten Bedrängung befreien. V. 6c stellt — wenn auch nur rhetorisch — die Frage nach dem Grund des Angriffs auf die Frau und bereitet damit zugleich die inhaltliche Wertung des Geschehens durch Jesus in V. 6d vor. V. 6d, dessen Bedeutung schon die Strukturanalyse angezeigt hat, stellt der Kritik an der Salbung das Urteil Jesu entgegen: καλὸν ἔργον ἡργάσατο ἐν ἐμοί. Die nähere Bedeutung dieser Aussage erschließt sich aus dem begründenden

²³ Gegen *Pesch*, Salbung, 272: «Die Frage in V. 4b (εἰς τί) zielt von vornherein auf die Antwort in V. 8b εἰς τὸν ἐνταφιασμόν.» εἰς τί wird auch sonst ohne solchen direkten Bezug gebraucht (vgl. *W. Bauer*, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Berlin 1971, 455 – siehe auch Mk 14,31; 26,8; Apg 19,3). Die Einleitungsfrage ist so oder ähnlich häufig in der Gattung der Streitgespräche – s. o. Anm. 9. *Schenke*, Studien, 96 vermutet zu Unrecht einen Bruch zwischen V. 3 und V. 4, weil seiner Meinung nach ἀπόλεια auf die große Menge des Salböls abhebe. Es ist jedoch der Wert des Öls und der Verbrauch derart kostbarer Salbe im Blick.

²⁴ Gegen *Schenke*, Studien, 96f: «In V. 5..wirkt die Preisangabe nachträglich eingefügt und charakterisiert den gesamten Vers als sekundär». *Pesch*, Salbung, 276 sieht in dem Armenmotiv eine besondere Bindung des Textes (und des Geschehens) an die Passionswoche. Der Text macht dies freilich nicht ausdrücklich deutlich.

V. 7. V. 7a weist auf die jederzeit gegebene Möglichkeit zum Almosen hin und bestätigt wohl auch indirekt die ungebrochene Geltung der Almosenpflicht. V. 7c vermerkt zwar nur, daß Jesus nicht allezeit dasein wird, hat aber im Zusammenhang der ganzen Geschichte, besonders durch die Gegenüberstellung zum Armenmotiv, ohne Zweifel eine hintergründige christologische Bedeutung. ἐμὲ δὲ οὐ πάντοτε ἔχετε ist dabei wohl nicht als Todesankündigung zu verstehen,²⁵ sondern als Hinweis auf die besondere Bedeutung der Zeit der Anwesenheit Jesu, die neue Prioritäten und Wertmaßstäbe mit sich bringt (vgl. ähnlich Lk 10,38-42, auch Mk 2,19).²⁶ Freilich handelt es sich bei der Salbung um einen Einzelfall, der durch die vorliegende Geschichte auch für die Zeit Jesu nicht als Regel ausgewiesen werden soll. Die Armenfürsorge wird nicht «für die Zeit der Anwesenheit Jesu sozusagen storniert»,²⁷ sondern eine konkrete Handlung, die aus dem Rahmen des Üblichen und als sinnvoll Verstandenen herausfällt, erweist sich als sinnvoll, weil sie Jesu Würde aufleuchten läßt.²⁸

J. Jeremias sieht in der bei den Rabbinen üblichen Vorordnung der «Liebeswerke» vor dem «Almosen» den Schlüssel zum Verständnis der Salbungsgeschichte.²⁹ Das Tun der Frau — so wäre dann zu verstehen — ist deshalb berechtigt, weil sie ein Liebeswerk getan hat und dieses höher steht als das Almosen. Es handelt sich dabei nach Jeremias «um den letzten Liebesdienst, den man einem Menschen erweisen kann und der Jesus nach dem Willen seiner Feinde hätte versagt werden sollen».³⁰ καλὸν ἔργον in V. 6d wäre somit als terminus technicus im Sinne von «Liebeswerk» zu verstehen; V. 8 würde durch den Hinweis auf die «proleptisch vollzogene Totensalbung» die Art des Liebeswerkes verdeutlichen.

²⁵ Gegen die Mehrzahl der Autoren wie etwa E. Haenchen, *Der Weg Jesu. Eine Erklärung des Markus-Evangeliums und der kanonischen Parallelen*, Berlin 1966; Gnilka, *Mk*, 225: «eine klare Todesansage».

²⁶ Ohne wirkliche Begründung im Text ist die These von Pesch, *Mk* 335: «Die Opposition τοῖς πτωχοῖς (V. 5) — ἐν ἐμοὶ (V. 6), die Jesus als *den Armen* ausweist...».

²⁷ Gegen Schenke, *Studien*, 98; vgl. dazu richtig R. Storch, «Was soll diese Verschwendung?» *Bemerkungen zur Auslegungsgeschichte von Mk 14,4f*, in: E. Lohse-C. Burchard-B. Schaller (Hgg.), *Der Ruf Jesu und die Antwort der Gemeinde* (= Fs. J. Jeremias), Göttingen 1970, 247-258, hier 247.

²⁸ Vgl. — etwas überspitzt — Lohmeyer, *Mk*, 294: «Hinter diesem 'Ich' steht... die göttliche Fülle des 'Menschensohnes'...je weniger von diesem 'Ich' ausgesagt ist, um so deutlicher hat es die unsagbare Fülle dessen, der nach dem vierten Evangelium alles in dem Wort 'Ich bin' zusammenfassen kann».

²⁹ J. Jeremias, *Die Salbungsgeschichte Mk 14,3-9*, in: *ders.*, *Abba*, 107-115. Jeremias hat vielfach Zustimmung erfahren — vgl. etwa W. Grundmann, *καλός*, in: *TWNT*, II, 539-553.

³⁰ Jeremias, *Salbungsgeschichte*, 115.

Diese Erklärung erscheint jedoch aus mehreren Gründen problematisch: 1. Die Rabbinen unterscheiden die Erfüllung der Gebote und die « guten Werke ». Zu den letzteren zählt man vor allem das Almosen und die Liebeswerke, aber auch anderes verdienstliches Tun.³¹ Der Begriff « gute Werke » hat also mehr generelle Bedeutung und umgreift keineswegs nur die Liebeswerke. In ähnlich umfassendem Sinn gebraucht das NT — in den einzelnen Schriften bisweilen besonders akzentuiert — den Begriff *καλὸν* (*ἀγαθὸν*) *ἔργον*;³² eine Fixierung desselben auf die Liebeswerke in Abgrenzung zum Almosen ist an keiner Stelle festzustellen.³³ 2. Das Liebeswerk der Totenbestattung bezieht sich auf die öffentlich begangene Beerdigung.³⁴ Von einer Salbung des Toten ist in diesem Zusammenhang nicht die Rede, wie überhaupt die Totensalbung im Judentum eine untergeordnete Rolle gespielt haben dürfte.³⁵ Ein direkter Bezug von Mk 14,3-9 auf das Liebeswerk der Totenbestattung ist deshalb nicht wahrscheinlich. 3. Die Interpretation von Jeremias scheidet nicht zuletzt an der deutlichen Aussage von V. 7, in dem Jesus — V. 6d begründend — das Tun der Frau nicht mit dem Hinweis auf den höheren Wert des Liebeswerkes erklärt, sondern durch die Tatsache seiner Anwesenheit.³⁶

1.3.4. Mit V. 8b kommt eine Deutung der Salbung ins Spiel, die nur im Horizont der Passionsgeschichte zu verstehen ist. Eine direkte Hinordnung auf das Begräbnis Jesu durch Josef von Ari-

³¹ Vgl. die beiden Exkurse bei *Billerbeck* IV 536-558; 559-610.

³² Vgl. Mt 5,16; Apg 9,36; Röm 2,7; 13,3; 2Kor 9,2; Eph 2,10; Kol 1,10 (*παντὶ ἔργῳ ἀγαθῷ*); 2Thess 2,17 (*ἐν παντὶ ἔργῳ καὶ λόγῳ ἀγαθῷ*); Hebr 10,24; 1 Petr 2,12. Für den häufigen Gebrauch in den Pastoralbriefen (1 Tim 2,10; 5,10.25; 6,18; 2 Tim 2,21; 3,17; Tit 1,16; 2,7.14; 3,1.8.14) vgl. *N. Brox*, Die Pastoralbriefe (RNT, 7), Regensburg 1969, 132: « Inbegriff greifbarer christlicher Bewährung », durch den « der dem Glauben entsprechende Lebenswandel in umfassender Weise bezeichnet » wird. 1 Tim 5,10 sind zwar auch die Liebeswerke im Blick, doch ebenso die alltäglichen Pflichten.

³³ Gegen *Jeremias*, Salbungsgeschichte, 115, Anm. 49: « Da *καλὸν ἔργον* neben Almosen steht, muß es technischen Sinn haben ». Ähnlich *Pesch*, Salbung, 276, Anm. 29: « Da die Frau kein Almosen gab..., muß das gute Werk ein Liebeswerk sein... *καλὸν ἔργον* ist also ein *terminus technicus*... ». Die Belege, die *Jeremias*, Salbungsgeschichte, 111, für das Nebeneinander von Liebeswerken und Almosen aus dem NT anführt, überzeugen nicht: Mt 5,16; 6,2ff kann nicht von einem « Nebeneinander » die Rede sein; in Apg 9,36 ist *καὶ ἐλεημοσυνῶν* entweder eexegetisch oder als Klärung des schwierigen *πληρῆς ἔργων ἀγαθῶν* zu verstehen. 1 Tim 6,18 hat die Teilgabe am eigenen Reichtum im Blick; Jak 3,17 ist nicht von Almosen die Rede; für 2 Kor 9,8f räumt auch *Jeremias* ein, daß nicht speziell vom Liebeswerk die Rede sei.

³⁴ Vgl. *Billerbeck* IV 578-592.

³⁵ Vgl. die Hinweise bei *Roloff*, *Kerygma*, 212, besonders Anm. 18.

³⁶ Vgl. etwa *Haenchen*, *Weg*, 464, Anm. 9; *Roloff*, *Kerygma*, 213, Anm. 23.

matáa (Mk 15,46-47) bzw. die Salbungsabsicht der Frauen (Mk 16,1) läßt sich freilich nicht erkennen. So wird man V. 8b im Sinne einer das Passionsgeschehen einleitenden, hintergründigen « Todesprophetie » zu verstehen haben. Damit aber stellt sich die Frage, wie diese Deutung in V. 8b dem Erzählungsablauf von VV. 3-7 zugeordnet werden kann. V. 6 (7) läßt die Salbung als ungewöhnliches Zeichen stehen, versteht sie aber als sinnvoll, weil sie an Jesus getan wurde. V. 8b dagegen bringt mit der inhaltlichen Sinngebung des Geschehens einen neuen Gedanken ins Spiel, der aus der Anlage der Geschichte nicht hervorgeht und zudem nach dem verallgemeinernden und begründenden V. 7 wie nachgetragen wirkt. Dies zeigt auch die Stellung von V. 8a: ἐποίησεν knüpft grundsätzlich an V. 6d an, will also deutlich machen, daß das καλὸν ἔργον ἐν ἐμοί als Totensalbung verstanden werden müsse. Darüber hinaus ist der Halbvers wohl insgesamt in Verbindung mit καὶ ὅταν θέλητε δύνασθε αὐτοῖς εἶποιῆσαι (V. 7b) zu sehen. In direkter Anrede an die τινές wird V. 7b — ihren Eifer um die Armen wohl ein wenig ironisierend — hervorgehoben, daß ihnen — wenn sie nur wollen — ständig die Möglichkeit des Almosens gegeben ist. Dem wird in V. 8a die Frau gegenübergestellt, die jetzt an Jesus getan hat, was sie konnte. (vgl. 1.1.6.). So hat V. 7b offenbar die Funktion einer Klammer, durch die V. 8a und damit auch die Deutung der Salbung in V. 8b nach dem abschließenden und verallgemeinernden V. 7ac an die Geschichte anschließen.

Mehrfach hat man ὃ ἔσχεν ἐποίησεν (V. 8a) von Mk 12,44 her zu interpretieren versucht.³⁷ Von der erzählerischen Funktion her ist jedoch deutlich, daß ὃ ἔσχεν ἐποίησεν lediglich den Hinweis auf die Totensalbung mit dem Vorhergehenden, besonders mit V. 6f verbinden soll.

1.3.5. V. 9 erscheint im jetzigen Zusammenhang des Textes wegen der gewichtigen Einleitung als Höhepunkt. In dem parallelistisch strukturierten Satz sind ὅπου ἐὰν κηρυχθῇ τὸ εὐαγγέλιον und ὃ ἐποίησεν αὐτῇ λαληθήσεται zwar voneinander abgehoben, aber in deutlicher Zuordnung zueinander zu sehen: Anlässlich der Evangeliumsverkündigung wird immer auch vom Tun dieser Frau gesprochen werden. Inhaltlich steht V. 9 dabei wohl in enger Verbindung zu V. 8. Weil die Frau sich — in der vorweggenommenen Totensalbung — mit dem Tod Jesu verbindet, wird das Gedächtnis ihres Tuns auch mit der Verkündigung des Evangeliums verbunden blei-

³⁷ So etwa *Weiß*, Mk, 199; *E. Schweizer*, Das Evangelium nach Markus (NTD, 1), Göttingen 1968, 166; *Schenk*, Passionsbericht, 177.

ben,³⁸ denn es verkündet das Leiden und Sterben Jesu als Heil für die Menschen. Da die Salbungsgeschichte im Kontext der Passion als « letztes Mahl » vor dem Abendmahl in unmittelbarem Zusammenhang mit diesem erscheint und auch in einer gewissen Zuordnung zu ihm gesehen werden muß, ist V. 9 auch als Kontrast zur Verurteilung des Verräters in Mk 14,21b zu verstehen. Dieses Verständnis liegt schon deshalb nahe, weil die Salbungsgeschichte auch durch Mk 14,1f.10f als Kontrast zum Tun des Judas verstanden ist.

Damit stellt sich auch für V. 9 die Frage nach der sachlichen Verbindung zum vorausgehenden Erzählungsablauf. VV. 3-7 entfalten sich mit einer von Anfang an deutlichen, hintergründigen christologischen Ausrichtung. Nur vordergründig geht es um die Verteidigung der Frau; eigentlich soll, indem die Salbung Jesu eine Rechtfertigung erfährt, eine Aussage über Jesus gemacht werden, die besonders V. 7 in der begründenden Verallgemeinerung herausarbeitet. Nach dieser Konzentration auf den « gesalbten Jesus », der auch V. 8b noch zugeordnet ist, muß das nachdrückliche Interesse an der « salbenden Frau », das nunmehr wie der Höhepunkt des Textes erscheint, verwundern. In diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache bedeutsam, daß V. 3 zwar den Namen Simons des Aussätzigen nennt, obwohl dieser für die Geschichte keinerlei Bedeutung hat, nicht aber den der Frau, um deren Gedächtnis es in V. 9 geht.³⁹ « Vers 9 widerspricht daher von Inhalt und Tendenz her dem vorausgehenden Zusammenhang, indem er nach dem doppelten christologischen Abschluß (V. 7.8) den Blick allein auf die Frau lenkt ».⁴⁰

2. TRADITIONSKRITISCHE ANALYSE VON MK 14,3-9

2.1. Grundsätzliche Beurteilung

Mk 14,3-9 ist zwar durch V. 8 (9) auf den Makrokontext der Passionsgeschichte hingeordnet, hebt sich aber durch die in sich geschlossene Form, den eigenen Erzählhorizont und die vom Kontext abgehobene Szenerie vom literarischen Gefüge der Passionsgeschichte Mk 14-16 ab. Auch die von der Gattung der Streitgespräche her formierte Struktur bzw. die Verwandtschaft mit Lk

³⁸ Das Verständnis von J.A. Philips: « this deed of hers will also be recounted, as her memorial to me », auf das *J.H. Greenlee*, *Είς μνημόσυνον ἀντίης*, 'For her Memorial' (Mt XXVI, 13; Mk XIV, 9), in: *ExpT* 71 (1959-60) 245, hinweist, ist von der Wortstellung her auszuschließen.

³⁹ Vgl. *J. Wellhausen*, *Das Evangelium Marci*, Berlin 1909, 116.

⁴⁰ *Schenke*, *Studien*, 81.

10,38-42 läßt dies deutlich werden. Die Geschichte ist ganz von der Entwicklung des konkreten Falles bestimmt und endet mit dessen Lösung; sie führt weder Vorausgegangenes weiter, noch ist sie formal und inhaltlich ausdrücklich offen für das Folgende. Sie ist nicht an eine bestimmte Akoluthie der Passionsgeschichte gebunden und hebt sich durch die handelnden Personen vom unmittelbaren Kontext ab.

Dies alles legt — noch bevor die Frage einer « Schichtung » des Textes überhaupt angegangen werden muß — nahe, die Salbungsgeschichte als vormals selbständige Einheit anzusehen.⁴¹

2.2. V. 3a

Wegen der ungewöhnlichen sprachlichen Gestalt (s.o. 1.1.1.) hat man V. 3a wohl zu Recht als zumindest in der Diktion sekundär beurteilt.⁴² Die genaue Abgrenzung traditioneller Elemente ist allerdings umstritten.

Der Name Simons des Aussätzigen kommt im NT nicht mehr vor und wird möglicherweise auch durch Lk 7,40 als frühe Tradition bezeugt (s.u. 3.1.). Der Zusatz δ λεπρός hat für den Text keine Bedeutung, « stammt also aus einer Zeit, in der man seine (= Simons) Geschichte noch kannte ».⁴³ In der Ortsangabe sehen einige Ausleger die redaktionelle Einordnung der Salbungsgeschichte in das markinische Ortsschema, durch das der Evangelist die Texte der Kapitel 11-13 in der Spannung von Jerusalem und Betanien anordnet.⁴⁴ Ohne Zweifel haben wir auch 14,3 — jedenfalls was das Verständnis des zweiten Evangelisten betrifft — im Zusammenhang dieser theologisch motivierten Topographie zu sehen. Das besagt freilich nicht, daß die Verbindung der Salbungsgeschichte mit Betanien erst auf Markus zurückgeht. Während nämlich « Betanien » in 11,1.11.12 ohne direkte Beziehung zu den jeweiligen Texten steht, erscheint es in 14,3 als notwendige Lokalisierung für das Haus « Simons des Aussätzigen ». Dies läßt vermuten, daß Markus nicht

⁴¹ Vgl. dazu nach wie vor vor allem die Hinweise bei *Dibelius*, Formgeschichte, 58.178f.

⁴² So etwa *Lohmeyer*, Mk, 292; *Schenk*, Passionsbericht, 179; *Gnilka*, Mk, 222. *Pesch*, Salbung, 272; *ders.*, Mk, 329, verteidigt die Ursprünglichkeit von V. 3a. Jedoch trägt der Hinweis auf Mk 14,66 nicht viel aus, da es sich 14,3 um eine doppelte Genitivkonstruktion handelt und auch für 14,66 sekundäre Bildung nicht ohne weiteres ausgeschlossen werden kann.

⁴³ *Schweizer*, Mk, 166 — gegen *Schenk*, Passionsbericht, 179: auch oix\lambda\alpha sei als « Häufigkeitswort...nicht über jeden Zweifel erhaben ».

⁴⁴ So etwa *Schenk*, Passionsbericht, 179; *Schenke*, Studien, 70ff; nach *Schweizer*, Mk, 166, hätte Markus Betanien auf der Grundlage mündlicher Tradition oder wegen des Hauses des Simon eingefügt.

in 14,3 « Betanien » von 11,1.11.12 her eingefügt hat, sondern umgekehrt die traditionelle Ortsangabe der Salbungsgeschichte bei der Gestaltung des Ortsschemas der Kapitel 11-13 aufnimmt.⁴⁵ *κατακειμένον αὐτοῦ* wird man aus dem Zusammenhang nicht gut streichen können, weil einerseits das Geschehen der Salbung nach einer derartigen Situierung verlangt und diese andererseits auch von Lk 7,36-50 und Joh 12,1-8 — vielleicht auf frühe Traditionen zurückgehend — bestätigt wird.⁴⁶ So bleibt als sekundäres Element nur das einleitende *ὄντος αὐτοῦ*.⁴⁷ Ob dieses freilich auf die Markusredaktion zurückgeht, läßt sich allein von V. 3a her nicht mit Sicherheit feststellen.

2.3. V. 8

Können wir in der Tat davon ausgehen, daß die Salbungsgeschichte schon von der Formgebung her als vormals eigenständiger Text erkenntlich ist und die sprachliche Gestalt von V. 3a auf sekundäre Verbindung mit dem jetzigen Kontext verweist, dann gewinnt die Tatsache, daß VV. 3(a)b-7 als in sich abgeschlossene, christologisch orientierte erzählerische Einheit erscheinen, eine deutliche traditionskritische Relevanz. Es liegt dann nahe, V. 8, der schon des neuen thematischen Ansatzes, aber auch des schwierigen syntaktischen Anschlusses wegen wie ein Nachtrag zu V. 6d erscheint, als sekundäre Anfügung zu verstehen, die den Text als Ganzes im Sinne einer hintergründigen Todesprophetie interpretieren und damit der Passionsgeschichte zuordnen wollte. Dies darf jedenfalls als die naheliegendste Erklärung des bisher herausgearbeiteten Tatbestandes angesehen werden. Dabei scheint es gut möglich, daß auch V. 7b als Spur dieses Anschlusses von V. 8 zu gelten hat, insofern dieses Satzchen einerseits im Parallelismus V. 7ac störend wirkt, andererseits aber für V. 8a die thematische Klammer darstellt. Dies alles berechtigt freilich nicht, die Anfügung von V. 8 (und evtl. von V. 7b) der Markusredaktion zuzuschreiben. Schon sprachliche Indizien lassen es wahrscheinlicher erscheinen, daß V. 8 der vormarkinischen Tradition zugeordnet werden muß.^{47a} Weiter setzt der ebenfalls sekundäre V. 9 (s.u. 2.4.) die Deutung von V. 8 bereits voraus, ist aber wegen unterschiedlicher Themen kaum zugleich mit diesem,

⁴⁵ Zum Zeit- und Ortsschema zusammenfassend C.-P. März, « Siehe, dein König kommt zu dir... » (EThSt, 43), Leipzig 1981, 22f.

⁴⁶ Gegen Schenk, Passionsbericht; Dormeyer, Passion 73. Zu Unrecht meint E. Hirsch, Frühgeschichte des Evangeliums. I: Das Werden des Markusevangeliums, Tübingen 1951, 145, *κατακειμένον* bezeichne eine Lehrsituation.

⁴⁷ So schon Lohmeyer, Mk, 292, und eine Reihe der neueren Autoren.

^{47a} Vgl. Jeremias, Salbungsgeschichte, 109.

sondern später angefügt worden. Schließlich hätte Markus von der Gesamtschau seiner Evangelien-schrift her die Deutung der Salbung als vorweggenommener Totensalbung wohl nicht ohne einen direkten Hinweis auf 15,46f und 16,1 eingetragen.

2.4. V. 9

V. 9 muß in enger Verbindung mit der Deutung der Geschichte in V. 8 gesehen werden und hat von VV. 3b-7 her ebenfalls als nachträgliche Anfügung zu gelten. Die unterschiedliche Thematik, v.a. die Ausrichtung auf die Person der Frau, lassen vermuten, daß V. 9 nicht zusammen mit V. 8 eingefügt worden ist. Gegenüber dieser grundsätzlichen Feststellung ist die Frage, ob V. 9 durch Markus oder bereits vormarkinisch eingebracht wurde, sekundär. Die Argumentation für eine markinische Anfügung geht mit viel Berechtigung von dem deutlichen Anklang an den redaktionellen Vers Mk 13,20, dem wahrscheinlich redaktionellen Gebrauch von εὐαγγέλιον und weiteren sprachlichen Indizien aus.⁴⁸

J. Jeremias interpretierte *μνημόσυνον* in Mk 14,9 unter Hinweis auf Apg 10,4.31 und den Sprachgebrauch des AT (bzw. der LXX) als «gnädiges Gedenken Gottes» und faßte deshalb *λαληθήσεται* als eschatologische Aussage: «...beim Endgericht wird vor Gottes Thron geltend gemacht, was Menschen getan haben ...»⁴⁹ Von daher beurteilte er Mk 14,9 als ursprüngliches Jesuswort und genuinen Bestandteil der Salbungsgeschichte. Im Anschluß an F. Hahn⁵⁰ gestand er jedoch später zu, daß zumindest der *ὅπου ἔάν*-Satz erst markinisch eingefügt sei und die ursprünglich eschatologische Aussage des Satzes auf die Weltmission hin umdeute.⁵¹ R. Pesch hat neuerdings die frühe Position von Jeremias wieder aufgenommen⁵² und postuliert im Anschluß an K. Berger für εὐαγγέλιον in Mk 14,9 vorpaulinischen Gebrauch in der Bedeutung «eschatologische Botschaft vom Herrschaftsantritt Gottes».⁵³ Er faßt als ursprüngli-

⁴⁸ Vgl. für viele G. Strecker, Literarkritische Überlegungen zum εὐαγγέλιον – Begriff im Markusevangelium, in: H. Baltensweiler-B. Reicke (Hgg), Neues Testament und Geschichte (= Fs. O. Cullmann), Zürich-Tübingen 1972, 91-104.

⁴⁹ Jeremias, Markus 14,9, 119.

⁵⁰ Vgl. F. Hahn, Das Verständnis der Mission im Neuen Testament (WMANT, 13), Neukirchen 1963, 101, Anm. 4.

⁵¹ Jeremias, Markus 14,9, 119. In der ursprünglichen Fassung des Aufsatzes (ZNW 44 [1952-53] 103-107) faßte Jeremias V. 9 insgesamt als ursprünglich.

⁵² Pesch, Salbung, 278; ders., Mk, 334f.

⁵³ Pesch, Salbung, 278. Vgl. K. Berger, Amen-Worte Jesu. Eine Untersuchung zum Problem der Legitimation in apokalyptischer Rede, Berlin 1970, 48.

chen Sinn von V. 9: « Die Tat dieser Frau... wird als Verdienst vor Gott genannt werden, wo immer das Evangelium = die eschatologische Botschaft vom Herrschaftsantritt Gottes in der ganzen Welt (von den eschatologischen Boten = Engeln) ausgerufen wird ».⁵⁴ Markus versteht nach Pesch freilich diesen Vers — ohne daß er ein einziges Wort ändert! — völlig neu im Sinne von Mk 13,20.⁵⁵

Diese kurz skizzierte traditionsgeschichtliche Beurteilung von Mk 14,9 bringt schon für das die These tragende Verständnis von *εις μνημόσυνον αὐτῆς* erhebliche Probleme mit sich. J. Jeremias räumt ein, daß *μνημόσυνον* in der LXX (ähnlich die entsprechenden hebräischen Äquivalente in der Masora) « sowohl das menschliche Erinnern wie das gnädige Gedenken Gottes »⁵⁶ bezeichnet. Bei Abzug des technischen Sprachgebrauchs im Sinne von « Opfer »⁵⁷ hat dabei die erste Bedeutung die meisten Anteile.⁵⁸ Falls es sich um das « Gedenken Gottes » handelt, wird dies durch den Kontext eindeutig angegeben bzw. durch entsprechende Zusätze ausdrücklich markiert.⁵⁹ Auch Apg 10,4 (vgl. 10,31) spricht in diesem Sinne von *μνημόσυνον ἔμπροσθεν θεοῦ*. Von daher aber muß die Interpretation von Mk 14,9 auf dem Hintergrund des « göttlichen Gedenkens » zumindest als die weniger wahrscheinliche angesehen werden. Auch *κηρυχθῆ* hat man wohl besser als indirekten Ausdruck für die Verkündigung des Evangeliums durch die Glaubensboten zu verstehen;⁶⁰ ähnliches gilt für *λαληθήσεται*.⁶¹ Schwierigkeiten ergeben sich bei der beschriebenen Deutung auch hinsichtlich *ἔπου ἕαν*, was schon Hahn und Jeremias dazu veranlaßte, den *ἔπου ἕαν*-Satz als

⁵⁴ Pesch, Mk, 278.

⁵⁵ Pesch, Mk, 336.

⁵⁶ Jeremias, Markus 14,9, 118.

⁵⁷ Vgl. dazu Bauer, Wörterbuch, 1039.

⁵⁸ Gedächtnis von Menschen: Ex 3,15; 12,14, 13,9; 17,14; (16,14); Dtn 32,26; Jos 4,7; Neh 2,20; Est 1,1p; 2,23; 8,13u; 9,27.28.32; 10,2; 1 Makk 3,7.35; 8,22; 12,53; 14,23; 2 Makk 6,31; Ijob 2,9b; 18,17; Ps 9,7; 33,17; 101, 13; 108,15; (116,6); Koh 10,17; 23,26; 24,20; 38, 23; 39,9; 44,9; 45,1; 46, 11; 49,1.13; Weish 10,8; Hos 14,8; Bar 4,5. Gnädiges Gedenken Gottes: Ex 28,12.23; 30,16; 36,14; Lev 23,24; Num 31,54; Koh 45,9.11; 50,16; Jes 23,18; Mal 3,16; Tob 12,12.

⁵⁹ Siehe etwa Ex 28,12.23; 30,16; Num 31,54; Tob 12,12; Koh 50,16; Jes 23,18; Mal 3,16. Auch zwei von den bei Jeremias, Markus 14,9, 118, Anm. 16, ausdrücklich hervorgehobenen Stellen.

⁶⁰ Vgl. Mk 13,10=Mt 24,14; Lk 12,3; 24,47; 2 Kor 1,19; Kol 1,23; 1 Tim 3,16.

⁶¹ Der ambivalente Gebrauch wird besonders Lk 1,45; 2,17.18.19.20.33 deutlich. Vgl. weiter Apg 9,6; 16,14; 17,19; 22,10; 27,25; 1 Kor 14,9; Hebr 3,5; 9,19; 11,18. Von Engeln ist nur Hebr 2,2 im Zusammenhang mit dem Mosegesetz die Rede.

markinisch zu werten.⁶² Schließlich trägt der Hinweis auf einen möglichen vorpaulinischen Gebrauch von εὐαγγέλιον nach dem Gesagten nicht viel aus, da auch ein späterer, wahrscheinlich sogar markinischer Gebrauch ohne Schwierigkeiten denkbar ist bzw. vom Gesamtverständnis des Satzes her doch wohl näher liegt.

2.5. Zusammenfassung

Als kleinste Einheit und damit als früheste Textfassung von Mk 14,3-9 deuten sich somit wohl doch VV. 3(a)b-7 an. Sie repräsentieren eine vormals offenbar isoliert tradierte, in sich abgeschlossene Geschichte, die in früher und urtümlicher Weise erzählerisch Christologie betreibt, indem sie hintergründig Jesu besondere, alle Schranken des allgemein üblichen Verhaltens sprengende Würde bekennt. Der Hinweis auf « Simon den Aussätzigen » und auch die von J. Jeremias zusammengestellten Spracheigentümlichkeiten⁶³ lassen dabei an frühe palästinensische Tradition denken. Da der Text an einem außergewöhnlichen Einzelfall ansetzt und weder ein exemplarisches Tun noch ein typisches Verhalten im Blick hat, darf man wohl davon ausgehen, daß er auch ein Stück tatsächlicher « Erinnerung » der frühen Gemeinde verwahrt.

Die frühe, vormals eigenständig tradierte Geschichte ist freilich offenbar relativ früh in das Kraftfeld der Passionsgeschichte geraten und als Kontrastierung der Auslieferung Jesu durch Judas um Geld dem Passionsgeschehen zunächst locker zugeordnet worden. Die weitere Entwicklung brachte dann die bereits beschriebene stärkere Bindung an die Passionsgeschichte durch die Anfügung von V. 8 und V. 9 und die Situierung zwischen Mk 14,1f und 14,10f.

3. TRADITIONSKRITISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU LK 7,36-50 UND JOH 12,1-8

3.1. Lk 7,36-50

3.1.1. Vielfach aufgezeigte Anklänge⁶⁴ lassen keinen Zweifel daran, daß zwischen Lk 7,36-50 und Mk 14,3-9 eine — wie auch immer geartete — literarische oder traditionsgeschichtliche Verbindung bestehen muß. Für deren nähere Bestimmung scheinen fol-

⁶² Vgl. Jeremias, Markus 14,9, 119.

⁶³ Jeremias, Salbungsgeschichte, 107-109.

⁶⁴ Vgl. etwa J. Delobel, L'onction par la pécheresse: ETL 42 (1966) 415-475, besonders 467ff.

gende Beobachtungen von Bedeutung:⁶⁵ 1. Die Berührungen beider Geschichten betreffen — sieht man von dem jeweils gleichnamigen Gastgeber ab — ausschließlich die Salbung bzw. deren Vorbereitung. 2. Das Salbungsmotiv hat für Mk 14,3-9 konstitutive Bedeutung; in Lk 7,36-50 erscheint es mehr am Rande und hat auf den Ablauf des Geschehens keinen bestimmenden Einfluß. 3. Das Salbungsmotiv läßt sich ohne Schwierigkeiten aus dem Zusammenhang von Lk 7,36-50 herauslösen;⁶⁶ es verbleibt eine in sich geschlossene Trias von spontanen Handlungen,⁶⁷ die auf das Küssen der Füße — ein Zeichen demütiger Verehrung — hingeordnet ist. Von diesen drei Beobachtungen her läßt sich der Schluß ziehen, daß das Salbungsmotiv nachträglich von Mk 14,3-9 bzw. der entsprechenden vorevangelischen Tradition her in die Geschichte von der Sünderin eingefügt worden ist.⁶⁸

Bisweilen sieht man in Lk 7,36-50 lediglich eine redaktionelle Umformung von Mk 14,3-9.⁶⁹ Dabei ist freilich übersehen, daß die Geschichte von der Sünderin auch nach Abzug des Salbungsmotivs ein durchaus eigenes erzählerisches und theologisches Profil aufweist. Gerade die Umformung der Salbung des Hauptes (Mk 14,3) in eine Fußsalbung (Lk 7,38.46) läßt deutlich werden, daß das eingefügte Salbungsmotiv sich offenbar bereits an einer vorgegebenen Geschichte von der Sünderin orientierte. Andere Autoren beurteilen Mk 14,3-9 und Lk 7,36-50 als Überlieferungsvarianten der gleichen Tradition. Häufig wird dabei die Fußsalbung in Lk 7,38.46 als traditionsgeschichtlich frühere und dem historischen Geschehen näher stehende Version angesehen.⁷⁰ Freilich tragen auch diese Erklärungen dem unverkennbar eigenen Profil der Geschichte von der Sünderin nur ungenügend Rechnung.

3.1.2. Es bleibt nun allerdings die Frage, auf welcher Stufe der Tradition das Salbungsmotiv in die Geschichte von der Sünderin eingebracht worden ist. Eine Reihe von Autoren denken an luka-

⁶⁵ Vgl. besonders *R. K. Orchard*, On the Composition of Luke VII, 36-50, in: *JTS* 38 (1937) 243-245.

⁶⁶ Vgl. für viele *U. Wilckens*, Vergebung für die Sünderin, in: *Hoffmann* (Hg), Orientierung, 394-424, hier 398ff.

⁶⁷ Vgl. schon *E. Hirsch*, Frühgeschichte des Evangeliums. II: Die Vorlagen des Lukas und das Sondergut des Matthäus, Tübingen 1941, 199.

⁶⁸ Vgl. für viele *Hirsch*, Frühgeschichte, II, 201; *H. Schürmann*, Das Lukasevangelium (HThK, 3/1), Freiburg-Basel-Wien 1969, 436.

⁶⁹ So etwa *L. v. Sybel*, Die Salbungen, in: *ZNW* 23 (1924) 184-193; *E. Klostermann*, Das Lukasevangelium (HbNT, 5), Tübingen 1975, 91f.

⁷⁰ So etwa *Daube*, Anointing, passim; *Holst*, Anointing, passim.

nische Redaktion, die Mk 14,3-9 aufnimmt,⁷¹ andere an vorsynoptische Berührung beider Texte.⁷²

Wir können die literarkritischen und traditionsgeschichtlichen Probleme von Lk 7,36-50 hier nicht im einzelnen aufnehmen.⁷³ Lediglich auf einen Aspekt, der sich aus der traditionskritischen Analyse von Mk 14,3-9 ergibt, sei in diesem Zusammenhang verwiesen: Bei Markus ist die Salbungsgeschichte fest mit dem Passionsgeschehen verbunden und die Salbung zudem durch den wohl bereits vormarkinisch angefügten V. 8 eindeutig als vorweggenommene Totensalbung bestimmt. Die Übernahme einer Totensalbung in die Geschichte von der Sünderin aber müßte als unmotiviert erscheinen, da ein solcher Gedanke in Lk 7,36-50 in keiner Weise anklingt. Das heißt aber: die Übernahme des Salbungsmotivs aus der markinischen bzw. vormarkinischen, bereits durch V. 8 erweiterten Salbungsgeschichte wird man als nicht sehr wahrscheinlich beurteilen dürfen. Anders liegen die Dinge im Hinblick auf die wohl nur Mk 14,3-7 umfassende Frühform der Salbungsgeschichte: Hier haben wir eine Lk 7,36-50 in vieler Hinsicht ähnliche Geschichte vor uns; eine Verbindung beider Texte erscheint deshalb als durchaus naheliegend. Die Salbung erscheint in dieser frühen Geschichte als nicht näher motiviertes und erklärtes Zeichen der Liebe, was eine Verbindung mit den in Lk 7,38 genannten Zeichen der Verehrung vollauf verständlich macht. Man wird deshalb wohl doch eher an eine vorevangelische Verbindung der Salbungsgeschichte mit der Geschichte von der Sünderin zu denken haben, als an eine Einfügung des Salbungsmotivs von Mk 14,3 her durch den Evangelisten.

3.2. Joh 12,1-8

Die johanneische Salbungsgeschichte zeigt eine Reihe von sachlichen und sprachlichen Anklängen an synoptische Texte, näherhin an Mk 14,3-9; Lk 7,36-50 und Lk 10,38-42. Der Vergleich läßt vermüthen, daß Joh 12,1-8 ein im Verhältnis zu Mk 14,3-9 späteres Traditionsstadium verkörpert.⁷⁴ Umstritten ist dabei freilich, ob Joh 12,1-3 auf den synoptischen Texten basiert oder ob Johannes bzw. die vorjohanneische Tradition vorsynoptische Traditionen aufgreift und miteinander verknüpft.⁷⁵

⁷¹ So etwa *Hirsch*, Frühgeschichte, II, 7.201; *Delobel*, L'onction, passim; *Wilckens*, Vergebung, passim.

⁷² So etwa *Orchard*, Composition, passim; *Legault*, Application, 143ff; *Schürmann*, Lk, 442 (fragend).

⁷³ Vgl. dazu etwa die ausführliche Besprechung bei *Schürmann*, Lk, 429-443.

⁷⁴ Vgl. etwa *R. Schnackenburg*, Das Johannesevangelium (HThK, 4/2), Freiburg-Basel-Wien 1971, 464.

⁷⁵ Vgl. etwa die Übersicht bei *Schnackenburg*, Joh, 465ff.

Hier soll lediglich versucht werden, zunächst die einzelnen Linien der johanneischen bzw. vorjohanneischen Bearbeitung zu markieren und abschließend der Frage nach dem Verhältnis zu den synoptischen Texten nachzugehen.

3.2.1. Der Vergleich mit Mk 14,3-9 sowie literarkritische Beobachtungen an Joh 12,1-8 lassen für die johanneische Salbungsgeschichte drei Bearbeitungen deutlich werden:

3.2.1.1. V. 1 führt Lazarus nicht nur als Tischgast oder — verdeckt — als Gastgeber ein, sondern beruft durch ὃν ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν nochmals den Horizont seiner Erweckung und bereitet insofern thematisch VV. 9-11 vor. Letztere werden mit guten Gründen meist dem Evangelisten zugeschrieben.⁷⁶ Gleiches wird deshalb auch für ὅπου ἦν Λάζαρος ὃν ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν ὁ Ἰησοῦς zu vermuten sein, zumal die Art der Anknüpfung auf eine sekundäre Erweiterung hinzuweisen scheint.⁷⁷ Der vierte Evangelist hat allem Anschein nach die Absicht, Salbung in Betanien und Einzug (VV. 16-19!) als Nachwirkungen der Lazarusgeschichte und damit im Horizont des Todesbeschlusses (11,49-53) darzustellen.⁷⁸

3.2.1.2. Die Eintragung des Schwesternpaares beruht offenbar auf Kontamination der Salbungsgeschichte mit Lk 10,38-42 bzw. einer entsprechenden Tradition. Der für die Salbungsgeschichte bedeutungslose, für Lk 10,38-42 aber sinngebende Hinweis auf den Dienst der Marta beruft diesen Horizont ebenso wie die Funktion der Maria und ihre « Zuordnung » zu den Füßen Jesu. Man darf davon ausgehen, daß Lk 10,38-42 bzw. eine entsprechende vorevangelische Tradition deutend in die Salbungsgeschichte « hineinzählt » worden ist.⁷⁹ Im Horizont dieser Verbindung findet — wenn wir richtig sehen — auch das im Zusammenhang von Joh 12,2 schwer verständliche, wohl von Lk 7,36-50 bzw. einer entsprechenden vorevangelischen Tradition herkommende Motiv der Fußsalbung eine angemessene Erklärung. Muß nämlich das Salbungsgeschehen in Joh 12,2 immer auch vom achtungsvollen Hören der Maria zu den Füßen Jesu (vgl. Lk 10,39) her verstanden werden, dann liegt die Aufnahme des Motivs der Fußsalbung aus Lk 7,36-50 bzw. einer entsprechenden Tradition durchaus nahe.

⁷⁶ So etwa R. Bultmann, Das Evangelium des Johannes (KEK, 2) Göttingen 1964, 318f.

⁷⁷ Bultmann, Joh, 316, Anm. 8.

⁷⁸ Vgl. zusammenfassend März, König, 154-156.

⁷⁹ Die oben genannten « Haftpunkte » machen deutlich, daß die in der vorjohanneischen Tradition aufgegriffene Geschichte von Maria und Marta im wesentlichen den Umfang von Lk 10,38-42 gehabt haben dürfte.

Diese — hier freilich nur angedeuteten — Zusammenhänge machen deutlich, daß die Eintragung des Schwesternpaares sachlich auf einer anderen Ebene liegt als der Hinweis auf Lazarus und deshalb wohl einer früheren Bearbeitung zuzuordnen ist.⁸⁰ Da auch Joh 11,1-44 ähnliche Stufen der Bearbeitung erkennen läßt,⁸¹ darf man vermuten, daß die vorjohanneische Tradition Betanien offenbar mit dem Schwesternpaar Maria und Marta verbindet. Freilich lassen es die hier kurz skizzierten Gegebenheiten nicht als wahrscheinlich erscheinen, daß diese Vorstellung auf alte Traditionen zurückgeht.⁸² Näher liegt es, die Verbindung von Lk 10,38-42 bzw. einer entsprechenden vorevangelischen Tradition mit der ähnlich strukturierten Salbungsgeschichte als Ansatz dieses Verständnisses zu sehen.

3.2.1.3. Eine dritte Linie der Bearbeitung scheint die Salbungsgeschichte stärker auf die Passionsgeschichte hingeordnet zu haben. Die Zeitangabe $\pi\rho\delta\ \xi\zeta\ \eta\mu\epsilon\rho\omega\upsilon\upsilon\ \tau\omicron\upsilon\ \pi\acute{\alpha}\sigma\chi\alpha$ (Joh 12,1), die beziehungslos im jetzigen Kontext steht, darf gerade deshalb als vorjohanneisch eingestuft werden.⁸³ Sie leitete vormals offenbar den letzten Gang Jesu nach Jerusalem ein und steht im Zusammenhang der vorjohanneischen Zuordnung von Joh 12,1-9 und 12,12-15.⁸⁴

Mk 14,4 spricht von «einigen», Joh 12,4 von «Judas». Die Erwähnung des Verräters paßt nicht in die Konzeption des Evangelisten, der die Verbindung von Joh 12,1-9.12-15 mit der Lazarusthematik und die ständige Eskalation des Todesbeschlusses im Auge hat, wohl aber in den Gang Jesu zum Todespassa und in das Mahl — «sechs Tage vor dem Passa» —, das auf das letzte — «vor dem Passa» (13,1) — hingeordnet ist. Auch sprachliche Beobachtungen sprechen für vorjohanneischen Bestand.⁸⁵

V. 6 hält man häufig für eine Einfügung des Evangelisten.⁸⁶ Doch sprechen beachtliche Gründe gegen diese Auffassung: Die Anfrage verrät ursprünglich keine Feindschaft gegenüber Jesus, sondern repräsentiert eine ethisch begründete Alternative zur Salbung Jesu durch die unbekannte Frau. Die Einfügung des Judas verschiebt das Problem: Wie kann der Verräter, dem man die Auslie-

⁸⁰ Vgl. etwa *Bultmann*, Joh, 316, Anm. 8.

⁸¹ Vgl. etwa *Schnackenburg*, Joh, 398-402.

⁸² Historische Rekonstruktionen der «Familie von Betanien» finden sich etwa bei *A. O'Rahilly*, *The Family of Bethany*, Oxford 1949; *O.F. Nesbitt*, *The Bethany Traditions in the Gospel Narratives*, in: *JBR* 29 (1961) 119-124, und in der gesamten älteren katholischen Forschung — vgl. für viele *L. Fonk*, *Cena Bethanica*, in: *VD* 8 (1928) 65-74.97-105.

⁸³ Siehe genauer bei *März*, *König*, 167.

⁸⁴ Vgl. *März*, aaO. 167-173.

⁸⁵ Vgl. *März*, aaO. 168f, besonders Anm. 741.

⁸⁶ Vgl. etwa *Bultmann*, Joh, 318, Anm. 1; *Schnackenburg*, Joh, 461f.

ferung Jesu um Geld zuschreibt, eine solche Anfrage stellen? V. 6 ändert den Sinn der Anfrage so um, daß sie für Judas möglich wird. Der Vers ist also offenbar mit der Person des Judas zugleich eingefügt worden — also vorjohanneisch. Der Hinweis, daß Judas die Kasse verwaltete, dürfte auf Tradition zurückgehen (vgl. Joh 13,29) und steht offensichtlich im Zusammenhang mit dem Geldmotiv, daß sich auch bei den Synoptikern findet. Im Zusammenhang mit der Einfügung von V. 6 muß wahrscheinlich auch die Umformung des Einwandes selbst gesehen werden, denn V. 5 ist — anders als Mk 14,4.5 — nur noch auf den Geldwert der Salbe ausgerichtet. Zugleich wird durch V. 3b die Kostbarkeit der Salbe herausgestellt.⁸⁷

ἀφες αὐτήν (Joh 12,7) entspricht ἀφετε αὐτήν (Mk 14,6); der ἴνα-Satz (Joh 12,7b) ist eine traditionsgeschichtliche Variante von Mk 14,8b, Joh 12,8 von Mk 14,7. Allerdings hat eine signifikante Umschichtung des Textes stattgefunden: Die ursprüngliche Pointe — Mk 14,6d — ist ausgefallen bzw. wegen der stärkeren Ausrichtung auf die Passionsgeschichte durch Joh 12,7 = Mk 14,8 verdrängt worden; Mk 14,7 = Joh 12,8 ist zwar als begründendes Element stehengeblieben, verstärkt im neuen Kontext nun aber Joh 12,7 mit dem indirekten Hinweis auf Jesu Tod. Das alles liegt deutlich in der Konsequenz der Umformung der Salbungsgeschichte durch die Einfügung des Verräters und dürfte deshalb ebenfalls als vorjohanneisch zu werten sein.

Besondere Probleme bringt ἴνα εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ ἐνταφιασμοῦ τηρήσῃ αὐτό (Joh 12,7). Der Halbsatz wird zum Teil sehr unterschiedlich interpretiert und hat zu einer Reihe traditionskritischer Vermutungen Anlaß gegeben.⁸⁸ Man wird wegen Joh 12,3 (vgl. auch den Hinweis auf den Duft des Öles) davon ausgehen müssen, daß auch Joh 12,7 den Verbrauch der Salbe im Blick hat, also offenbar eine ähnliche Aussage intendiert wie Mk 14,8. E. Ruckstuhl hat dies schon vor längerer Zeit philologisch einsichtig nachgewiesen: Er macht deutlich, daß τηρεῖν von der LXX und auch vom johanneischen Sprachgebrauch her mit « beobachten, erfüllen, halten » zu übersetzen ist und deutet von daher: « Laß sie gewähren, sie soll es (was sie tut) auf den Tag meines Begräbnisses beobachten! »⁸⁹ Ruckstuhl macht

⁸⁷ Vgl. März, König, 169.

⁸⁸ Vgl. die unterschiedlichen Erklärungsversuche bei Schnackenburg, Joh, 462f, besonders Anm. 3; R.E. Brown, The Gospel according to John I-XII (AncB), Garden City 1966, 449. Eine traditionskritische Auswertung der besonderen Form des Verses findet sich etwa bei Daube, Anointing, passim; Elliott, Anointing, 106.

⁸⁹ E. Ruckstuhl, Die Salbung in Betanien und der Einzug in Jerusalem nach dem Johannesevangelium, in: Schweizerische Katholische Kirchenzeitung 1945, 139ff, hier 141.

mit Recht auf die Doppelsinnigkeit johanneischer Sprache aufmerksam: « Das *τηρήσῃ* dürfte hier dem *ἐποίησεν* in Mt 26,12 parallel gehen, aber überdies auf den Brauch der Einbalsamierung hinweisen, da *τηρεῖν*, wie aus dem Gesagten hervorgeht, das Handeln nach einer festen Norm, nach einem Gesetz, einem Leitbild enthält ». ⁹⁰ Damit läßt sich für Joh 12,7 zwar eine sprachliche Bearbeitung durch den Evangelisten vermuten, jedoch weist der Halbsatz zugleich auch auf eine Mk 14,8 entsprechende Vorform zurück.

3.2.2. Drei Schichten der Interpretation ließen sich in Joh 12,1-8 wahrscheinlich machen: Zunächst die Bearbeitung des Evangelisten, der die Salbung in Betanien und den Einzug in Jerusalem mit der Lazaruserweckung und dem Todesbeschluß des Synhedriums verknüpft und offenbar als deren Nachwirkungen verstanden wissen will. Davor ist die Geschichte mit einer Lk 10,38-42 entsprechenden Tradition in Verbindung gebracht worden, dabei wurde das Motiv der Fußsalbung aus einer Lk 7,36-50 entsprechenden Tradition aufgenommen. Die früheste Bearbeitung deutete die Salbungsgeschichte — als Pendant zum letzten Mahl — thematisch stärker auf die Passionsgeschichte hin und ordnete sie durch die Zeitangabe fest in die Passionsakoluthie ein. Bemerkenswert ist dabei, daß im Zuge der stärkeren Ausrichtung auf die Passionsgeschichte die ursprüngliche Pointe der Geschichte — Mk 14,6d — zugunsten des zweiten Schlusses — Mk 14,8 = Joh 12,7 — ausfällt. Damit ist das Anliegen, das schon die Anfügung von Mk 14,8 verfolgte, in der vorjohanneischen Tradition aufgegriffen und konsequenter als bei Markus und in der vormarkinischen Tradition weitergeführt worden.

Es bleibt nun freilich die Frage, ob Joh 12,1-8 bzw. die genannten Bearbeitungen von einem oder allen der entsprechenden synoptischen Texte abhängig sind oder ob Berührungen mit der vorsynoptischen Tradition vorliegen. ⁹¹

Ging die vorjohanneische Tradition bei der Verbindung der Geschichte von Maria und Marta mit der Salbung in Betanien in der Tat von der Vorstellung aus, daß die Schwestern in Betanien beheimatet waren, dann kann das Lukasevangelium nicht gut als Vorlage gedient haben. Da Lk 10,38-42 zwar ohne Ortsangabe tradiert, im dritten Evangelium aber eben « auf dem Wege » situiert ist, muß eine Verbindung dieser Geschichte mit Betanien unter Benutzung des Lukasevangeliums zumindest als weniger wahrscheinlich gelten als bei der Aufnahme der entsprechenden vorlukanischen Einzeltradition.

⁹⁰ *Ruckstuhl*, aaO. 141.

⁹¹ Vgl. dazu grundsätzlich auch *März*, König, 169-173.

Schwieriger liegen die Dinge hinsichtlich Mk 14,3-9. Man hat häufig darauf hingewiesen, daß in der johanneischen Salbungsgeschichte jeder Hinweis auf Mk 14,9 fehle und dies als Beweis dafür gewertet, daß Joh 12,1-8 auf einer vormarkinischen Fassung basiere, die nur Mk 14,3-8 umfaßt habe.⁹² Dies ist in der Tat ein wichtiger Hinweis, wenngleich nicht völlig auszuschließen ist, daß das Amen-Wort (Mk 14,9) aus irgendwelchen, nicht mehr faßbaren Gründen in der vorjohanneischen Tradition ausgefallen ist. Wichtiger scheint deshalb eine weitere Beobachtung: Im vierten Evangelium finden sich in entsprechendem Zusammenhang nur die Salbungsgeschichte und der Einzug in Jerusalem; auf Mk 11,11-13,37 finden sich in Joh 12 keinerlei Hinweise. Salbung in Betanien und Einzug in Jerusalem sind dabei im vierten Evangelium fest miteinander verknüpft und bilden in der vorjohanneischen Tradition offenbar eine Art «Präludium» zur Passionsgeschichte; bei Markus stehen die Geschichten in keiner ersichtlichen Beziehung zueinander. Sieht man nun, daß Mk 11,11-13,37 wohl erst durch den Evangelisten in den Kontext der Passionsgeschichte gestellt worden ist, Mk 11,1-10 und 14,3-8(9) also die einzigen Texte sind, die vormarkinisch mit der Passionsgeschichte verbunden waren, dann findet die johanneische Gestaltung gerade vom vormarkinsichen Textbestand her ihre Begründung.⁹³

3.3. Zusammenfassung

Die Überlegungen zur traditionsgeschichtlichen Einordnung von Lk 7,36-50 und Joh 12,1-8 versuchten diese Texte Mk 14,3-9 bzw. den entsprechenden vormarkinischen Fassungen der Salbungsgeschichte zuzuordnen, konnten dabei freilich nur mehr oder weniger größere Wahrscheinlichkeiten markieren.

So schien das Salbungsmotiv in Lk 7,36-50 eher auf eine Bearbeitung der vorevangelischen Tradition dieses Textes mit der Frühform der Salbungsgeschichte (= Mk 14,3-7) zu verweisen, als auf lukanische Redaktion auf der Grundlage von Mk 14,3-9. Joh 12,1-8 geht offenbar auf die vormarkinische, bereits durch Mk 14,8 erweiterte Salbungsgeschichte zurück, hat aber durch den vierten Evangelisten bzw. die vorevangelische Tradition eine dreifache Bearbeitung erfahren: Zunächst wurde die Geschichte wohl stärker auf die Passion hin ausgerichtet; eine zweite Bearbeitung verband die Salbungsgeschichte mit einer Lk 10,38-42 entsprechenden Tradition, wobei das Motiv der Fußsalbung aus der Lk

⁹² Vgl. etwa *Brown, John*, 453.

⁹³ Siehe genauer *März, König*, 171ff.

7,36-50 entsprechenden Tradition einfloß; der Evangelist schließlich interpretierte Salbungsgeschichte und Einzug in Jerusalem als Nachwirkungen der Erweckung des Lazarus.

Sind diese Überlegungen richtig, dann könnten Lk 7,36-50 und Joh 12,1-8 auch als Hinweise auf die entsprechenden Frühformen in der vormarkinischen Tradition gelten.

(Abgeschlossen Dezember 1981)